

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Nur Volkserziehung in Frankreich.

II.

Marburg, 13. September.

Die Landbevölkerung Frankreichs unterscheidet sich in Bezug auf Bigotterie von den Städtern bloß durch die unwandelbare Treue, mit welcher sie ihre „Religion“ bekennet, während die Civilisirten in der Jugend einen Aufklärungsstriß darüber streichen.

Aber dieser Firnis ist so dünn aufgetragen, daß einige Jahrzehnte denselben leicht herunternagen. Die „Religion“ ist den Städtern nur un bequem, weil sie gewissen Leidenschaften Bügel anzulegen versucht. Die Freisinnigkeit gibt diesen Leuten nicht im Gehirne, dessen Thätigkeit Grundfäße bildet und befestigt — die Freisinnigkeit dieser Städter kommt nur vom heißen, raschen Blute: ist dieses erkaltet, sind die Lebemänner alt und schwach geworden, dann werfen sie sich mit derselben Beiligkeit dem religiösen Aberglauben in die Arme, wie dreißig Jahre früher der „Freigeisterei“ und in der Kirche ist mehr Freude über einen Sünder, welcher Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte, die nichts waren, nichts sind und sein wollen, als — Menschen.

Und die Welschwestern? Auf dem flachen Lande sind Mädchen, Jungfrauen, Frauen, und alte Weiber unbedingt ergebene Werkzeuge der Priester. In den Städten jedoch müssen die Pläne der letzteren den Modefrauen gegenüber verlagert werden und sie werden es gerne und mit seltener Klugheit.

Die junge zärtliche Gattin und Mutter sorgt

auch, daß ihre Reize nicht verblühen. Der Sprößling wird der Amme anvertraut, wird außerhalb der Familie verpflegt. Das Mädchen muß im Kloster erzogen werden. Hat die Kleine sich zur Jungfrau entwickelt, dann wird diese in die Welt eingeführt. Nach einem Jahre begrüßt sie das erste Pfand ihrer Liebe. Nach einem Jahre entdeckt die Großmutter eines trüben Morgens, daß sich Falten im Gesichte zeigen und nun wird der eitle Welt entsagt und von der Mutter Kirche eine reuge Tochter aufgenommen.

Der Kreislauf, der bisher vollbracht worden, wiederholt sich bei Kind und Kindeskind und die Priester beherzigen das Mahnwort des Kirchenvaters und halten sich an die „Weiber“ bei Allem, was sie durchsetzen wollen.

Die Erziehung hat das französische Volk um so gründlicher verdorben, je reichbegabter daselbe war und verdirbt es heute mehr als früher. Die stille Bigotterie ist bei Vielen toller Fanatismus geworden und durchrast die schönen Gaur. Wehe aber dem Lande, wenn dieser Feuerbrand nicht gelöscht wird: die Scheiterhaufen, die einst gegen den Himmel gelodert, können sich allständlich wieder entzünden.

Die halbamtliche Presse.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen des Phönomens, welches man im gewöhnlichen Sprachgebrauch: offiziöse Presse nennt, haben nach der „Eugenwarte“ in der letzten Zeit ziemlich große Dimensionen angenommen. Für eine ganze Reihe von Tagesblättern ist das Thun und Lassen der Offiziösen ein Gegenstand andauernder Beschäfti-

gung geworden. Man studirt die Genese dieser besonderen Spezies den Menschengeschlechtes, ihr Wachstum und Ende mit jener den Fachgelehrten eigenthümlichen Vorliebe für das Objekt der Forschung, die den Lohn der oft mühseligen Arbeit in sich trägt. Mit deutscher Gründlichkeit werden die verschiedenen Abarten der Offiziösität in entsprechende Kategorien gereiht und mikroskopisch gewissenhaft beschrieben. Neuere Vorgänge haben ein reiches Material geliefert und man darf denn auch wohl bald einem umfassenden Lehrbuch über das schwierige Thema entgegensehen.

Auffällig ist nur, daß der hauptsächlichste Zweck, welchen Altmutter Natur mit der Schöpfung der Offiziösen verband, den Meisten zu entgehen scheint. Dieser Zweck ist ein doppelter. Die offiziösen Notizen, Berichtigungen und Fingerzeige, sie mögen nun unter dem portlich eleganten Namen der Waschkettel oder in anderer Form ihren Weg durch die Blätter nehmen, ersetzen einmal die frühere Censur. Diese war seit dem Revolutionsjahr unmöglich geworden. Fast alle vaterländischen Verfassungen enthalten einen schön stylisirten Paragraph über die für ewige Zeiten verbürgte Pressfreiheit, der unbeschadet des polizeilichen Pflichtexemplars, der präventiven Beschlagnahmen und des Zeitungstempels Jedem mit Stolz erfüllt.

Aber die Regierungen mochten sich trotzdem die Vortheile der Censur, womöglich ohne die lästige Agitation gegen das verhasste und überdies kostspielige Institut, nicht entgehen lassen. So wurden die offiziösen Bureauz erfunden, deren Nachcensur um so heilsamer für die gouvornementalen Absichten wirkt, als die Zeitungen sie fre-

Feuilleton.

Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von P. Schmid.

(Fortsetzung.)

„Ob' die Jungfrau nur in Gottesnamen wo andershin, mit der Arbeit kann sie mir nicht helfen, und das Fräulein im Hause spielen, das thu' ich selbst, wenn sich's einmal leidet...“

Juli hörte die letzten Worte nicht mehr, sie war hinweggestürzt, als würde sie von einer unsichtbaren Gewalt geschleudert, und hatte das Scheiden vom Vaterhause sie in's Herz getroffen, so war die ungerechte Schmach, die sie nun erduldet, die schöne Bosheit, mit der sie, die Schuldlose, sich behandeln lassen mußte, mit solcher Wucht auf sie hereingebrochen, daß sie nicht einmal Thränen fand und in stummer Bestürzung dahinkrannte, als wäre das Weib hinter ihr, sie auf den Fersen zu verfolgen. Erst als sie an den Bergabhang kam, wo sich die Wege theilten, hielt sie inne, aufathmend und sich besinnend, wohin sie sich nun wenden sollte. Nach

kurzem Bedenken schritt sie dem nahen Marksteden zu, denn der Abend war nicht mehr fern; zudem hatte der schöne Frühlingstag sich rasch und bedenklich umwölkt, die ungewöhnlich frühe Schwüle ließ den Ausbruch eines Gewitters erwarten, und sie mußte vor Allem darauf denken, ein Unterkommen für die Nacht zu finden. In einem der Brauhäuser des Flakens war das zu erwarten, und bis zum andern Morgen hatte sie Zeit, zu einem neuen Entschlusse zu kommen.

Behutsam schritt sie durch die feuchte, zum Theil noch sumpfige Niederung hin; ein schmaler Pfad führte durch dieselbe, manchmal durch kleine Holzstücke und starke Äste überlegt, um ihm mehr Festigkeit zu geben, denn nicht selten schwanke der Boden unter'm Fuß und Juli fuhr in ihrer Betrübniß der Gedanke durch den Kopf, der unsichere Grund sei ein Bild ihres eigenen Lebens, ihrer eigenen Zukunft, in der sie untergehen und versinken müsse, ungeliebt und ungetröstet und unbeweiht.

Auch Todtenbretter waren hier und da auf den Weg gelegt, einfache, mit einem schwarzen Kreuz und ein paar Buchstaben bezeichnete Bretter von der Form eines Sarges, auf denen Bestorbene aus der Umgegend bis zum Begräbniß gelege waren, und die man an möglichst belebte Orte stellt, damit recht viele der Vorübergehenden ihrer im Gebete denken mögen. An

einem kleinen Feldstück, das sich dahin verirrt, war ein solches Brett aufgestellt und sah, überhangen von den paar Sträuchern, die sich an den Stein geklammert hatten, wie ein kleines freundliches Denkmal.

Ein solches war es auch; es galt einer Unbekannten, die bei Nacht durch den Sumpf gewandert, vom Wege abgekommen und versunken war, Niemand würde sie gewahr worden sein, hätte nicht der stöbernde Hund eines Jägers den Scheitel aufgespürt, der noch aus dem Pfuhl hervorragte.

Niemand wußte, wer sie war, von Niemand geschah eine Nachfrage nach ihr; es mußte Niemand geliebt haben, der sie vermisse. Auch Juli hatte das oft gehört, sie war oft des Weges gekommen und an dem Todtenbrett der Unbekannten stillgestanden; es war ihr so unendlich traurig vorgekommen, so ganz verlassen und verloren zu sein in der Welt, und heute stand sie wieder da und es wandelte sie an wie eine Ahnung, als gebe es noch ein größeres Elend und tieferes Leiden.

Es dämmerte stark, als sie die ersten Häuser des Marktes erreichte; ihr war es lieb, weil sie hoffen durfte, von Niemand, der sie etwa kenne, gesehen zu werden. Vor einem engherigen Brauhause hielt sie an, es dünkte ihr ein gutes Zeichen, daß vor demselben ein paar

willig gewähren lassen, ja verhätscheln und großziehen.

Wie klug erdacht ist nicht ein System, das eine Schaar ministeriell geschulter Schriftsteller zu ständigen Mitarbeitern auch gemäßigter Blätter heranbildet und dessen Kosten überdies, zum Theil wenigstens, von der damit bedachten Presse selbst getragen werden. Je mehr man darüber nachdenkt, je wunderbarer erscheint eine Oekonomie, die alle Annehmlichkeiten der früheren Censur ohne die unstreitbaren Uebelstände derselben darbietet. Es wird allerdings hin und wieder auch über dieses Erzeugniß der Regierungskunst raisonnirt, aber ohne sonderlich erkennbaren Schaden für seine Ausdehnung und Wirksamkeit.

Die segensreichen Resultate der offiziellen Einrichtungen sind indessen damit keineswegs erschöpft. Ein zweiter nicht minder unschätzbare Zweck wird dadurch erreicht, daß die zuweilen empfindlichen Angriffe der Opposition von der Regierung abgelenkt werden. Die Offiziösen fangen wie eine Art Eisenbahn-Puffer alle die Stöße und Hiebe auf, die sonst den Staatswagen direkt treffen und beschädigen könnten.

Bewunderungswürdig ist die Geduld, mit welcher die Opfer dieser jugendlichen Präservationsmaschine die nicht für sie bestimmten Schläge heroisch ertragen und die nur von dem Gleichmuth eines indischen Fakirs übertroffen wird. Der öffentliche Friede kann aber bei der Ersparniß unzähliger Prozeßkosten und sonstiger Verfolgungen nur gewinnen. Die Blätter, die gegen die Minister nichts allzu Eindringliches äußern mögen, machen sich durch einen Ausfall gegen die Offiziösen Luft, was beiden Theilen zu Statten kommt.

Alles in Allem kann man von den Offiziösen sagen, was Voltaire impertinent genug von einer höheren Instanz behauptet hat: sie sind so nützlich, daß, wenn sie nicht existirten, man sie eigens erfinden müßte.

Zur Geschichte des Tages

Seit die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus festgesetzt worden, dreht sich die innere Politik Oesterreichs hauptsächlich um die Frage: ob sie in den Reichsrath kommen, die staatsrechtlichen Gegner in Böhmen und ihre Bundesgenossen? Da von dieser Partei nicht die Frage gestellt worden: Wählen oder Nichtwählen, sondern: Bescheiden oder Nichtbescheiden — so dürfte die Entscheidung vom Ausgang der Wahlen abhängen.

Hübsche Kinder saßen, einen Wust von hübsch gepflückten Wiesensblumen neben sich, die sie verzupften und in kindisch unbedachter Weise zerstörten. Sie saßen sich wartend und unentschlossen auf die Steinbank neben die Kinder und war bald in deren Spiel gezogen. „Ihr müßt die Blumen nicht zerstören, zu dem hat Gott sie nicht so schön wachsen lassen. Wenn er das gewollt hätte, hätte er Alles fein gleich und grün wachsen lassen, wie es das Thier hinein frißt; damit die Kinder eine Freude haben und schön spielen sollen, hat er Blumen geschaffen und hat ihnen die schönen Farben gegeben und die Glocken und die Sterne und die Träubeln . . . Schaut mir einmal zu, ich will Euch zeigen, wie Ihr einen schönen Strauß binden könnt . . .“

Die Kinder, von einer guten, aber bischen verwilderten Art, saßen der anmuthigen Belehrung, die ihnen wohl selten so zu Theil wurde, mit ruhiger Muth zu, und auch Juli war es eine angenehme Unterbrechung ihrer Trübsal, einen Augenblick mit Blumen und Kindern zu sein.

Eine Frau mit guthmüthig gleichgültigen Zügen war unter den Thorbogen getreten, ohne daß sie deren gewahr geworden; sie sah eine Weile wohlgefällig zu und trat dann freundlich näher.

„Guten Abend,“ sagte sie, „Du kannst

Die Enthüllungen Samarra über die Unterhandlungen Italiens mit Preußen und Frankreich vor dem Kriege 1866 und während desselben berühren in Rom und Berlin sehr peinlich und sogar die Regierungsblätter in Oesterreich machen gute Miene zum bösen Spiel. Der Schaden, welchen die zünftige Diplomatie verursacht, wird durch die abgetastete zum Theile wenigstens aufgewogen — durch die nackte Wahrheit, welche mittels solcher Enthüllungen den Völkern zeigt, wie man über sie zu Rathe geseßen und zu Werke gegangen. Wer aber trägt die meiste Schuld an dieser traurigen schmerzlichen Politik, wenn nicht die Völker selbst?

In Frankreich scheint der Erfindungsgeist, welcher sich früher im Fache der Moden befand, in die Marienverehrer gefahren zu sein. Die bisherigen Wallfahrten und kirchlichen Feste haben den Reiz der Neuzeit verloren und deshalb beginnen die Beiständer nun „Statuen der heiligen Jungfrau“ zu krönen.

Vermischte Nachrichten.

(Urtheil eines Sozialdemokraten über Wien und Oesterreich.) Der „Kappel“ veröffentlicht einen Brief, welchen Chabert, der Führer der nach Wien gesandten französischen Arbeiter geschrieben; es heißt darin u. A.: Wien ist eine sehr schöne Stadt, namentlich von Außenher; die Häuser, von einer recht zierlichen italienischen Architektur, imponiren durch eine gewisse, doch nicht monotone Geradlinigkeit, aber das Innere entspricht nicht dem Außenher, und die Möblirung und Ausschmückung sind sehr mangelhaft. Was die Sitten der Einwohner betrifft, so weichen sie wesentlich von den unserigen ab, und wenn ich Platz genug hätte, Sie von der Art zu unterhalten wie man hier die Frauen aus dem Volk behandelt, welche aus Böhmen, Kroatien oder Steiermark hergekommen sind, so würden Sie entrüstet (!). Mit einem Wort, die Civilisation ist hier, wie anderwärts, viel mehr Schein als Wirklichkeit. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß Wien auch nicht gerade der Biedlingsaufenthalt der Freiheit ist; nach meiner Rückkehr werde ich ihnen davon schlagende Beweise geben. Die Gegenwart unserer „illustren Völkerhirten“ wäre uns ohne die Zeitungen ganz unbekannt geblieben; aus der Entfernung mögen diese Persönlichkeiten vielleicht mehr Effekt machen, aber ich versichere Sie, daß man sich hier nur sehr wenig um sie kümmert. Mich verlangt schon

recht sehr, die Luft der Schweiz zu athmen; denn ich bin müde, zu sehen, wie wenig Leute sich in Oesterreich um die Freiheit kümmern. Die Ausstellung, von der ich Sie noch nicht unterhalten habe, nimmt einen bedeutenderen Raum ein, als die Pariser von 1867; da aber die Eintheilung keine glückliche ist, so kann man sich leicht in ihr verirren. Sie gleicht ein wenig einem Labyrinth. Es sind aber sehr schöne Sachen darin, und man kann seine Zeit da sehr gut verwerten. Chabert spricht dann sehr vernünftige Worte über die Ueberlegenheit Deutschlands gegenüber Frankreich in Sachen des Volksunterrichtes.

(Dreizehn Jahre Staatsrechts-Politik.) Der tschechische Schriftsteller Lukas gibt eine Halbmonat-Schrift heraus, um bei seinen Stammesgenossen für die Befreiung des Reichsrathes zu wirken. Im Artikel: „Dreizehn Jahre Staatsrechts-Politik“ faßt Lukas nun zusammen, was von Seiten der Enthaltungspartei geschehen; er sagt: „Behnmaliges Wählen in Landtag und Reichsrath — bald Betheiligung, bald Nichtbetheiligung — wirr durcheinander — an Landtag und Reichsrath eine wirkungslose Petition, drei nicht ins Leben getretene Entwürfe organischer Geseze, eine wirkungslose Denkschrift in Sachen äußerer Politik, eine wirkungslose Denkschrift in Sachen des böhmischen Staatsrechts, eine wirkungslose Deklaration, sieben wirkungslose Adressen, sechs wirkungslose Verwahrungen und Proteste — ein Faszikel also von netto zwanzig von der Besichte ad acta gelegten Aktenstücken und ein Zeitraum von dreizehn für die politische Wiedergeburt des böhmisch-mährischen Volkes vollständig verlorenen Jahren. Dies der Sulkus von dem, was dem böhmisch-mährischen Volke bisher als Politik theils ausgegeben, theils gelassen gelassen wurde.“

(Aus Rudigierien.) In Oesterreich, berichtet die Binger „Tagespost“, gibt es bekanntlich allerlei schöne Dinge, von denen man sich im Auslande nichts träumen läßt. Ein solch schönes Ding ist unter anderem auch die Steuerfreiheit des Binger Bischofs. Bekanntlich ist man in Oesterreich gegen Kirchenfürsten, mögen diese auch noch so renitent sein und dem Staate noch so große Verlegenheiten bereiten, sehr zuvorkommend und diese Zuvorkommenheit dehnt sich sogar so weit aus, daß z. B. Bischof Rudigier von seinem fixen Gehalte pr. 12.000 fl. keinen Kreuzer Einkommensteuer zahlt, sondern daß in besonderer Zuvorkommenheit die von dem bischöflichen Einkommen entfallende Einkommensteuer für den Bischof aus dem Religionsfond bezahlt wird. Diese merkwürdige Steuerfreiheit des Bischofs wird von der

gut mit den Kindern umgehen, Mädchen; daß weiß ich lange nicht, daß sie jemand so zuhören und stillsitzen . . . ich wollte, ich hätte jemand Solchen, der mir darauf Acht giebt; ich hab' keine Zeit, und der zehnten Person kann man sie auch nicht anvertrauen . . . da werden sie denn wild und wachsen auf — verzeih' mir's Gott, bald hätte ich gesagt, wie das liebe Vieh! Wo kommst Du her, Mädchen, und wo willst Du hin?“

„Ich bin da droben am Westberg daheim,“ erwiderte Juli ausweichend, „und bin unterwegs einen Dienst zu suchen . . .“

„Einen Dienst!“ rief die Frau erfreut. „Das trifft sich ja prächtig . . . Du gefällst mir, Mädchen, und siehst auch sonst anständig aus, ich behalt' Dich, wenn es Dir recht ist, und das vom Fleck weg . . .“

„Mir ist es gleich,“ sagte Juli ergeben, „Ihr werdet finden, daß ich wohl zu brauchen bin; ich will wohl bei Euch bleiben, Ihr habt ein gutes Gesicht, Frau, und werdet es nicht Lügen strafen . . .“

So komm' herein in's Haus, setz Dich in die Stube mit den Kindern; es wird ganz finstlich und das Wetter kann auch jeden Augenblick losbrechen . . . ich will Dir was zu essen geben, und dann können wir Alles gleich festmachen miteinander, wie's Recht und Brauch ist . . .

Ich bin so froh, daß ich Dich gefunden hab', als wenn ich ein Schloß geschenkt bekommen hätte . . .“

Die Frau nötigte sie in die Stube; es war noch dunkel darin, noch hatten die kleinen Marktbürger sich zum Abendtrunk nicht eingefunden. Eben läutete es zum Ave Maria, in die ersten Töne des Glöckleins schmetterten auch die ersten Donner des furchtbar sich entladenden Gewitters und ein starker Regen plagte aufspritzend auf das Pflaster nieder.

Die Wirthin kam bald wieder mit Licht und Essen, die Kinder waren gleich nicht mehr von der neuen Magd gewichen und hingen ihr fragend und kletternd am Gewand. „Ist derweil,“ sagte sie, „und laß Dir's schmecken; Hunger darf bei mir Niemand leiden! Ich muß nur noch in der Küche nachsehen, dann bin ich gleich wieder da! . . .“

Ein Mann, vom Regen in's Haus geschweicht, trat in die Stube und schwang fluchend den nassen Hut aus; es war einer von denen, die bei der Versteigerung im Bergwirthshaus gewesen. Er ging der Wirthin nach und sprach einige Worte mit ihr, indem er auf Juli deutete. „Was?“ rief sie, plötzlich umgewandelt, stürzte in die Stube zurück und riß der nichts ahnenden Juli die Kinder von der Seite. „Du bist die Tochter von dem Bergwirth, der so viel

Staatsverwaltung in folgender eben so merkwürdiger Weise motivirt: „Dem Herrn Bischof von Linz gebührt ein Gehalt 12.000 fl.; müßte aber der Bischof hiervon die Einkommensteuer bezahlen, so würde ihm nicht der volle Gehalt von 12.000 fl. bleiben.“ Das ist doch eine feine Argumentation! Bekanntlich sind die Beamten nicht so glücklich, wie Bischof Rudigier, eine Steuerfreiheit genießen, sondern müssen von ihrem Gehalte die sehr bedeutende Einkommensteuer bezahlen. Wir wären nur neugierig, was die Staatsverwaltung antworten würde, wenn ihr eigenes, bezüglich des bischöflichen Gehaltes aufgestelltes Argument auch die Beamten bezüglich ihrer Gehalte angewendet wissen wollten und das Ansuchen stellen würden: „Uns gebührt laut Dekret ein fester Gehalt von 1000 fl., 1200 fl. zc.; nachdem uns aber, wenn wir hiervon die Einkommensteuer bezahlen müssen, nicht der volle Gehalt bleibt, so bitten wir, dasselbe Verfahren wie beim Gehalte des Bischofs Rudigier auch auf unsere Gehalte anzuwenden und uns konsequenter Weise die Zahlung der Einkommensteuer zu erlassen!“

(Die Cholera in Wien.) An der Cholera sind in diesem Jahre zu Wien bisher 2057 erkrankt, 301 genesen, 842 gestorben; bei den übrigen Fällen ist theils der Uebergang in den Typhus eingetreten, theils befinden sich die Kranken noch in ärztlicher Behandlung. Der Verlauf, welchen die Cholera in Wien seit 1831 genommen, ist folgender:

Im Jahre	erkrankt:	genesen:	gestorben:
1831	4362	2174	2188
1832	3440	1470	1970
1836	7833	5517	2316
1849	2701	1584	1117
1850	2192	1218	974
1854	5255	3525	1718
1855	5487	2430	2450
1866	8974	4137	4023

(Steirische Weinhandels-gesellschaft.) Die Hauptversammlung dieser Gesellschaft vom 10. September (Graz) hat den Antrag auf Liquidation nach lebhafter Berathung verworfen und beschlossen, das Grundkapital auf die Hälfte herabzusetzen. Der bisherige Verwaltungsrath wurde neuerdings gewählt — mit Ausnahme eines Mitgliedes, an dessen Stelle Herr Dr. Duchalsch berufen wurde.

Marburger Berichte.

(Gebrüder Matula.) Wer am Dienstag und Mittwoch den Vorstellungen der Gebrüder Matula in der Södy'schen Bierhalle

beiwohnte, wird von den vortrefflichen Leistungen angenehm überrascht gewesen sein. Wenn wir diese Künstler mit den schon hier gewesenen vergleichen, so fällt das Urtheil sicher nicht zu ihrem Nachtheil aus. Herr S. Matula versteht es durch glücklich ausgeführte Experimente das Publikum auf das Angenehmste zu unterhalten. So z. B. nimmt er aus einem Cylinder-Gut mehrere Seidel Bier und circa 20 brennende Papier-Laternen zc. heraus, schüttet aus einer mit Wasser gefüllten Flasche jedes gewünschte Getränk in Gläsern und noch vieles Andere; auch das Konzert auf zwei Trommeln von Herrn S. Matula, wovon er die eine auf der Stirne balancirt, sowie die indischen und persischen Spiele desselben sind unübertrefflich. Herr F. Matula zeigt sich auch als Künstler erster Klasse, die Gewandtheit, mit welcher derselbe neun Schwerter bis an das Heft in seinen Hals gleiten läßt, setzte uns in Erstaunen und ist man bei der Ausführung dieser schwierigen Produktion versucht zu glauben, es sei dem Künstler eine wahre Spielerei. Besonders neu und interessant waren uns die Produktionen des Herrn F. Matula mit glühenden Eisen. Nicht unerwähnt dürfen wir noch die gymnastischen Gladiatoren auf der rollenden Kugel lassen, deren Leistungen auch die vollste Anerkennung verdienen. Wir wünschen den Künstlern zu ihrer letzten Vorstellung (Montag Abends) einen recht zahlreichen Besuch um so mehr, da wir überzeugt sind, daß kein Besucher die Halle unbefriedigt verlassen wird.

(Vom heimatländischen Regiment.) Das Regiment Hartung hat die Stadt Pettau verlassen und das Lager bezogen.

(Vom Ortschulrath Schleinitz.) Herr Anton Graf Brandis hat seine Stelle als Obmann des Ortschulrathes niedergelegt.

(Sitzung des Gemeinderathes vom 12. September.) Herr Ferdinand Baron Rast berichtet über den Erlaß des Landeschulrathes, betreffend die Anstellung eines zweiten Dieners an der Ober-Realschule und stellt den Antrag, gegen die ungeziemende Schreibweise des Landeschulrathes Bewahrung einzulegen und gegen den Erlaß beim Unterrichtsministerium Beschwerde zu führen. Wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

Herr Karl Reuter erstattet Bericht über die Revision der Gemeindefrechnung für 1872; er beantragt, diese Rechnung zu genehmigen und dem städtischen Kassier Herrn Joseph Wagner, für dessen gewissenhafte Geschäftsführung die vollste

Anerkennung auszusprechen. Wird einstimmig angenommen. Die Sektion wird ersucht, wegen Reduzirung der Entschädigung für Offiziersmöbel auf das geringste Maß Anträge zu stellen.

Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser spricht dem Komite den Dank für die schnelle Lösung seiner Aufgabe aus.

Herr Dr. Duchalsch verliest das Bescheid der Aktiengesellschaft zur Erzeugung künstlichen Düngers um vorläufige Umgangnahme von der geforderten Kautionsergänzung unter Einräumung des Rechtes zur grundbücherlichen Vormerkung auf die bereits erworbenen Realitäten; er beantragt, diesem Ansinnen dahin zu willfahren, daß die Sicherstellung auf Grund und Boden genüge; jedoch soll die Gemeinde sich nicht des Rechtes begeben, die Ergänzung der Kaution in Staatspapieren oder Baargeld zu fordern, wenn die grundbücherliche Einverleibung nach Auslassung der Gebäude nicht mehr pupillarmäßige Sicherheit böte. Wird zum Beschluß erhoben.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Der Arbeiter-Berein hält am 15. September Abends um 8 Uhr eine Sitzung ab.

(Theater.) Die Versteigerung der Bogen, welche gestern Nachmittag vorgenommen wurde, ergab den hohen Betrag von 6921 fl. — um 762 fl. mehr als im Vorjahre.

Letzte Post.

Im böhmischen Großgrundbesitz ist der Wahltag der Verfassungspartei gesichert. Der päpstliche Nuntius in Wien hat von Antonelli den Auftrag erhalten, während der Anwesenheit Viktor Emanuele — vom 17. bis 22. September — die Stadt nicht zu verlassen, jedoch Unwohlsein vorzuschieben. Der schweizerische Ausschuss zur Revision der Bundesverfassung beantragt die Aufhebung der päpstlichen Nuntiaturs.

Öffentlicher Dank.

Am 11. Sept. war für die Schuljugend zu Maria Rast ein freudenvoller Tag; denn an diesem Tage wurde das Schulfest abgehalten.

Dieses Fest begann um 9 Uhr in der Kirche mit einem feierlichen Amte, nach welchem der Ausflug der Schuljugend zum nahen Rastebahnhöfe erfolgte, allwo dieselbe vom Herrn Stationschef das Frühstück erhielt, wozu der Gang unter Musikbegleitung in die Glashütte zu Benediktenthal fortgesetzt wurde, wo der Herr Stadtschreiber jedes Kind mit einem Trinkglase mit der Aufschrift „Schulfest M. Rast“ beschenkte. Nun erstattete die Schuljugend einen Besuch bei dem Obmann des Ortschulrathes Herrn Martin Sterbs, wo sie ihm zur Ehre ein Morgenlied und die österreichische Volkshymne abgesungen hatte und sich mit Obst erquickte.

Um 1 Uhr kam der Zug glücklich im großen und geräumigen Gasthause des Herrn Paul Glaser an, wo die Schuljugend mit einem schmackhaften Mittagmahle bewirthet wurde. Nach dem Mittagmahle erfolgten Deklamationen, Gesang und Turnübungen der Schüler, über welche sich auch die von Weitem gekommenen Herren und Damen erfreuten.

Um 4 Uhr theilte nach einer warmen Anrede der Herr Obmann und der Herr Ortschulrath Herr Pet. Sakop sämtliche Kinder mit Geld, und zwar die größeren mit einem Kronthalern, wozu alle entlassen wurden.

Ich spreche nun allen Schulfreunden und Wohlthätern dieses Festes, wie auch meinen von fern gekommenen Kollegen, welche mir dieses Fest zu erhöhen halfen, — allen anwesenden Herren und Damen im Namen der Schuljugend den innigsten Dank aus; ganz besonders danke ich aber dem sehr schulfreundlichen Stationschef Herrn G. Bilg, durch dessen rastlos Bemühung das Schulfest schon zum zweiten Male zu Stande kam.

Volksschule Maria Rast, 12. Sept. 1873.
Joh. Rogmuth, Leiter der Schule.

Unglück über uns gebracht hat . . . von dem Mörder, dem Buchhändler? Und Du unterstehst Dich und willst Dich bei mir einschleichen in's Haus, und zu meinen Kindern . . .

„Aber Ihr habt mich ja selbst . . .“ stammelte Juli, betroffen von dem neuen Unheil, das über sie hereinbrach.

„Weil ich Dich mit gekannt hab', Du scheinheilige Heuchlerin! schrie das Weib. Hätt' ich gewußt, wer Du bist, ich hätt' Dir die Thür vor der Nase zugeschlagen . . . Nichts da, eine solche Person wäre just die Rechte, daß man ihr Kinder anvertrauen könnte . . . wer weiß, was sie ihnen anthät; der Apfel fällt nie weit vom Stamm!“

Juli begannen die Sinne sich zu verwirren; war sie es denn wirklich, der man so begegnen durfte? Sie, die mit Wissen noch kein Kind beleidigt; die, wenn sie konnte, dem Wurm oder Käfer aus dem Wege trug, ihn nicht zu zertreten! Ihr ganzes Wesen bäumte sich auf vor innerer Entrüstung, und die Reinheit ihres Bewußtseins funkelte aus ihrem Auge; es war wirklich etwas von dem Sinne des Vaters in ihr, der trotzige Grimm des Wurmes, der sich unter dem Eisengriffe der Jägerfaust windet und ohnmächtig in den gepanzerten Handschuh beißt. „Frau“, rief sie mit so drohender Geberde, daß die Erschrockene davor ein paar Schritte zurück-

prallte, „ich rath' es Euch — rüdet nicht so mit mir . . . thut es nicht um Eurer Kinder willen, damit nicht an ihnen gestraft wird, was ihr Euch an mir verjündigt! Ich habe mich nicht in's Haus geschlichen — ich wollte nur ein Nachtlager haben, wie ein anderer Gast — Ihr selbst habt mich aufgenommen auf den Schein hin und schimpft und schmäh't mich jetzt wieder auf den Schein . . . Und wenn Ihr mich mit aufgehobenen Händen bitten wolltet und wolltet mich in Gold fassen, ich — die Buchhändlerin, wie Ihr mich genannt habt, bliebe nicht bei Euch — es' will ich unter der nächsten Stunde am Weg übernachten, als bei Euch!“ Sie war aufgesprungen und rannte durch das offene Haus Thor hinaus in die Nacht und den strömenden Regen — die Wirthin sah ihr verblüfft nach, die Energie des Mädchens hatte sie ein wenig verschüchtert; der Mann, der den Angeber gemacht, leerte seinen Krug und stand auf. „Ich will auch noch weiter um ein Haus“, sagte er, „an dem da thät' mir doch kein Tropfen mehr schmecken . . . Nehmt mir's nicht übel, Wirthin, ich hab' Euch gesagt, wer das Mädel ist, weil ich gedacht hab' es wird Euch doch merkwürdig sein — aber wenn ich gewußt hätt', daß ihr einen solchen Lärm aufschlagt, hätt' ich auch was Bescheideres zu thun gewußt.“ (Fortsetzung folgt.)

✠

Die Gefertigten geben im tiefsten Schmerze allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Wilhelm May,
Magazins-Verwalters,

welcher nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 13. d. M. um 1 Uhr Morgens in seinem 66. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Die Beerdigung des theueren Verblichenen findet Sonntag den 14. d. M. um 4 Uhr Nachmittag vom Hause Nr. 127 in der neuen Kolonie aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag den 15. d. M. um 9 Uhr in der Magdalena-Kirche gelesen werden.

Marburg am 13. September 1873.
Marie May, als Gattin.
Franz May, als Sohn.
Marie May, als Tochter.
Eleonore May, geb. Königshofer,
als Schwiegertochter.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.

✠

Dr. Julius Mullé gibt in seinen und seiner Geschwister Namen die traurige Nachricht von dem Tode seiner geliebten Mutter, der Frau

Antonia Mullé,
Gutsbesitzerwitwe,

welche nach langem Leiden am Freitag den 12. September 1873 Vormittags um 9 Uhr im 71. Lebensjahre auf dem Gute Ruth dem irdischen Dasein entrückt wurde.

Die entsetzte Hülle wird am Sonntag den 14. September 1873 Nachmittags auf dem Friedhofe in Laak bei Steinbrück beerdigt.

Die Seelenmessen werden am Montag den 15. September Vormittags um 9 Uhr in den Pfarrkirchen zu Laak und Rasbor gelesen.

Gut Ruth am 12. September 1873.

Verkauf.

In dem den Marburger Herrschaften nicht unbekannt, schön gelegenen Dorfe **Frauhelm** unweit Schleinitz, an der Triester Hauptstraße, ist ein **Besitz mit Herrenhaus, Hammer, und Mühlen** mit beständigem Wasser gegen Baarzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen und zu übergeben. Dieser Besitz ist ganz unbelastet. — Näheres bei der Besitzerin im Schloße Kranichsfeld. (781)

Zwei Zimmer

mit separatem Eingang sind zusammen oder einzeln sogleich zu vergeben am Burgplatz (725) Auskunft im Comptoir des Blattes.

PROGRAMM
zu der
Sonntag den 14. September 1873
in der **Götz'schen Bierhalle**
stattfindenden (724)

IX. Gründungsfeier der Südbahn-Liedertafel verbunden mit Tanzkränzchen unter getätiger Mitwirkung der Werkstätten-Musikkapelle.

1. **Marsch.**
 2. **Der Männergesang,** Chor von Schäffer.
 3. **Ouverture** zur Oper „Die Stumm von Portici“ von Auber.
 4. **Sennin Lieb,** Chor mit Solo-Quartett von Schmörlzer.
 5. **Blümlein traut,** aus der Oper „Faust“ von Gounod.
 6. **Darf i's Diandl liab'n,** Chor von Zehngraf.
 7. **Ouverture** aus „Die Zigeunerin in der Steinmetz-Werkstätte“ von Weber.
 8. **Solo-Quartett.**
 9. **Cavatine** aus der Oper „Linda“ von Donizetti.
 10. **Zwa Sterndlan,** Chor von Kremser.
 11. **Drittes Finale** aus der Oper „Enani“ von Verdi.
 12. **In Summa,** Steierisches Volkslied von Schmörlzer.
- Anfang 7 Uhr. Entree 40 kr.

Salon Matula.
Th. Götz' Bierhalle.
Montag den 15. September 1873.

Große Abschieds Vorstellung mit neuem Programm der r. r. russischen u. schwedischen Hofkünstler **Gebrüder Matula.**

Programm.
Ein Abend im Orient.
Arrangement aus den Wundermärchen 1000 und 1 Nacht.
Lucifers Gastmahl.
Les pyramides humaines.
Der dreifigte Pudel César.
Grand phare vare.
Zum ersten Male:
Preisbinden
um eine Prämie von 50 Gulden.
Les trobilons. Die Schlange der Wüste.
Zum Schluß der Vorstellung:
Die Entthauptung eines Menschen,
die größte Täuschung ohne Grausenerregung,
ganz neu erfunden von S. Matula.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 kr.

Hiemit sagen wir dem hochgeehrten Publikum von Marburg unseren innigsten Dank für den bisherigen Besuch unserer Vorstellungen, sowie für den Beifall, der uns stets gesollt wurde. Auch haben wir unsere Abschiedsvorstellung mit den gediegensten Piecen ausgestattet, um hier für spätere Zeit in gutem Andenken zu verbleiben. — Bei unserer Abreise sagen wir ein herzliches Adieu.
Hochachtungsvoll **Gebr. Matula.**

Warnung.

Ich warne Jedermann, auf meinen Namen etwas zu verabsolgen, da ich in keinem Falle Zahler bin. (735)

Ferdinand Böhm, Lackirer.

2 oder 3 Joch Feld

innerhalb des Stadtpommörums neben der land-schaftl. Weinbauschule gelegen, sind zu verkaufen. Näheres im Comptoir dieses Blattes. (721)

Mit einer Beilage.

R. I. Oberrealschule in Marburg.

Die Aufnahme der Schüler findet am 28., 29. und 30. September Vormittag von 9—12 Uhr im neuen Realschulgebäude statt.

Das Schuljahr beginnt am 1. Oktober mit der Eröffnung der VI. Classe.

Die Direktion.

734

Anton Koinigg's Central-Geschäfts-Kanzlei.

Herrengasse Nr. 262, neben dem Dienstmann-Institut „Express“.

Dienst-Vermittlung.
Dienstplätze und Stellen, sowie Dienst- u. Stellensuchende jeder Kategorie befinden sich stets zu prompter Beforgung in Vormerkung.

Zu vermieten:
Mehrere Wohnungen, aus 2 bis 5 Zimmern f. Zugehör bestehend, werden theils mit 1. Oktober, theils mit 1. November l. S. vermietet.

Zu mieten gesucht:
Eine Wohnung in der Herrengasse oder Burgplatz mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör, mit 1. Dezemb.

Zu verkaufen:
Eine schöne Weingartrealität in einem berühmten Weingebirge, 1 Stunde von Marburg und 1/2 Stunde von einer Bahystation entfernt, in einer schönen Gegend, mit 1 Herrenhause, Wirtschaftsgebäude, Presse, Winzerei, bei 39 Joch Grundkomplex Wein-, Obst- und Gemüsegarten, Acker, Wiese und Waldung, sammt fundus instructus.

Eine große Landrealität mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden u. gut arrondirtem Grundkomplexe von 40 Joch Wein-, Obst- und Gemüsegarten, Acker, Wiesen u. Hochwald, unter günstigen Bedingungen, billig.

Ein hochhohes Vorderhaus, ebenerdig 8 Zimmer und 4 Küchen,

im 1. Stock 9 Zimmer und 4 Küchen, mit Hof und kleinem Garten; Einfahrt auch rückwärts. Binsenertrag 1150 fl. Preis 12000 fl.

Eine schöne Landrealität, nur 1/2 Stund. von Marburg, an der Bettauer Kommerzialstraße, mit gemauerten, ziegelgedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Obst- und Gemüsegarten, über 9 Joch Acker, 2 1/2 Joch Wiesen und 3 1/2 Joch Wald. Preis 5500 fl.

Eine schöne Landrealität in der Nähe von Marburg, mit gemauertem, ziegelgedecktem Wohnhause, 8 Zimmern, 2 Kellern auf 12 Startin, Stall auf 4 Stück Vieh, gutem Brunnen, dann 1 Joch Wiesen, 12 Joch Acker, das übrige Wald und etwas Gutweide, zusammen bei 20 Joch. Preis 7500 fl.

Ein Gasthaus in einem bedeutenden Markte im Bezirke Marburg, im besten Betriebe, mit großen Lokalitäten und gutem Keller, Gebäude in gutem Bauzustande, Hof mit gutem Brunnen, Obst- und Gemüsegarten, 4 Joch Acker, 6 Joch Wiesen mit süßem Futter und mehreren Gemeinde-Anteilen. Gute Zahlungsbedingungen. Preis 8500 fl.

Ein Gasthaus sammt Bäckerei im besten Betriebe stehend, in einem an der Eisenbahn gelegenen Markte unter guten Zahlungsbedingungen. Diefelbe kann auch sogleich in Pacht genommen werden.

Drei rindkäseige Pinshäuser, in nächster Nähe der Stadt, mit a 3 Prozent sicherer Verzinsung, zusammen oder einzeln.

Dieselben bestehen:
Das erste aus vier aus ebenerdig- gen Wohnungen, drei zu 2, eine zu 1 Zimmer, mit Sparherdküchen und Zugehör; dann aus sieben Wohnungen im ersten Stocke, davon vier zu 2, drei zu 1 Zimmer mit Sparherdküchen nebst Zugehör. Jährl. Binsenertrag 1116 fl. Preis 12500 fl.

Das zweite aus: unterirdisch ein Keller auf 20 Startin in Halbgeb., ebenerdig und im ersten Stocke je 5 Zimmer mit Sparherdküchen und Zugehör. Jährl. Binsenertrag 914 fl. Preis 10500 fl.

Das dritte aus ebenerdig und im ersten Stock je drei Wohnungen zu 1 Zimmer mit Sparherdküchen und Zugehör; dann ein Bauplatz von 406 Dfl. Jährl. Binsenertrag 396 fl. Preis 5800 fl.

Eine große Stellage bereits ganz neu mit und ohne Fächer für ein Spezerei-Geschäft, sehr billig.

Ein Acker 2spänniger Fuhrwagen, gut erhalten, sammt Tragschirr und Schottertruhnen.

Halbgedeckter Wagen, leicht, 2spännig und gut erhalten, billig.

Pfänger, mehrere Fuhrer, gut abgelegen, billig.

Kaffeehaus-Eröffnung.

Ich beehre mich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das in der **Grazergasse** gelegene Kaffeehaus von der Frau Mauthendorfer gekauft habe, nach dem neuesten Style auf das Eleganteste renoviren ließ und

Montag den 1. d. M.

eröffnet habe.

Es wird ferner mein Bestreben sein, durch äußerst solide Bedienung, vorzüglichen Kaffee und Getränke, sowie durch Vorhandensein aller Inländer-Journale mir die Zufriedenheit der P. T. Gäste zu erwerben.

699)

Hochachtungsvoll

Carl Forster.

Zu vergeben sind:

„Slovenski narod“, „Marburger Zeitung“.

Wach: besonders auf das täglich frische Kaffeebrot aufmerksam.

Freiwillige-Versteigerung eines Verlasses-Weingartens.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg als Abhandlungsbehörde ddo. 11. August 1873 B. 16509 wird die freiwillige öffentliche Versteigerung des in den Verlass der am 14. Dezember 1872 zu Marburg verstorbenen Frau Maria verwitweten Benedikter gehörigen, in der Steuergemeinde Pötschgau, Gegend Leitersberg gelegenen Weingartens B. N. 77 ad Pfarrregilt Maria Past, Urb. Nr. 1000/1 und 1044/1 ad Burg Marburg am **Montag den 29. September 1873** Vormittags 10 Uhr am Orte der Realität in Leitersberg vorgenommen werden.

Die Realität ist bebaut, liefert guten Eiswein, ist sehr erträglich und unmittelbar an der von Graz nach Triest führenden Hauptkommerzialstraße gelegen. Dieselbe eignet sich mit Rücksicht auf den Umstand, daß sie sowohl vom Marburger Südbahnhofe, als auch von der nächst Marburg gelegenen Eisenbahnstation Pötsch je in einer halben Stunde erreicht werden kann, zum angenehmen Sommeraufenthalte.

Die Realität besteht nach dem Katastralausschnitt aus 4 Joch 1245 Ql., worunter 3 Joch 888 Ql. Rebgrund.

An Badium kommen 500 fl. zu erlegen. Der Ersteher hat sogleich nach dem Zuschlage 1500 fl. auf Rechnung des Meistbotes zu bezahlen. Die übrigen Zahlungsbedingungen sind leicht und können selbe ihrem vollen Inhalte nach in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs eingesehen werden.

Marburg am 12. September 1873.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. M. Reiser.

Rundmachung.

An der **F. F. Lehrerbildungsanstalt** in Marburg findet die Einschreibung neu eintretender Kandidaten am 30. September d. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags statt. (729)

Bei der Anmeldung ist beizubringen:

1. eine kurze Darstellung des Bildungsganges mit Bezugnahme auf die etwa beigelegten Studienzeugnisse;
2. ein Nachweis über das zurückgelegte 15. Lebensjahr;
3. ein ärztliches Zeugnis über die physische Tüchtigkeit und das Freisein von körperlichen Gebrechen, welche der Ausübung des Lehramtes hinderlich sein könnten.

Jeder Aufnahmewerber hat sich einer Prüfung zu unterziehen; jene jedoch, welche an einer Mittelschule die Maturitätsprüfung abgelegt haben, können ohne Aufnahmeprüfung in den 3. Jahrgang aufgenommen werden, und erhalten, wenn sie dürftig sind, ein Staatsstipendium von 100—200 fl.

Auch jene Böglinge, welche ihre Studien an der Lehrerbildungsanstalt fortsetzen wollen, haben sich zu der oben festgesetzten Zeit zu melden.

Die Aufnahme der Schüler in die slovenisch-deutsche Uebungsschule erfolgt am 29. und 30. September d. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Dieselben haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu melden.

Marburg am 12. September 1873.

Die Direktion
der k. k. Lehrerbildungsanstalt.

Holzversteigerung.

Dienstag den 16. September, 2 Uhr Nachmittags werden in dem auf der Höhe gelegenen Theile des landschaftl. Burgwaldes durch die Direktion des landw. Ob- und Weinbauhochschule bei Marburg circa 30 Klafter trockenes, meist weiches 30jähriges Holz öffentlich versteigert. (726)

Die Ersteher haben den Kaufpreis sogleich zu erlegen und für die Abfuhr des Holzes binnen vier Wochen von der Versteigerung an gerechnet, zu sorgen.

Man versammelt sich zwischen dem schwarzen und dritten Teich.

Anempfehlung.

Die ergebenst Gefertigten erlauben sich, dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, daß sie vom 15. September an das

Damenkleidermacher-Geschäft

des Herrn **Smilicza** übernehmen, und empfehlen sich zur Anfertigung aller Arten Damenkleider, welche nach neuesten Façons und bestem Geschmack ausgeführt werden.

718)

Hochachtungsvoll

Louise Kaku. Anna Wlaschinsky.

Vizitations-Edikt.

Mit Bewilligung des k. k. Kreisgerichtes Sill vom 5. August 1873 B. 3517 und des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 8. August 1873 B. 14627 ist zur Vornahme der freiwilligen gerichtlichen Feilbietung der den Johann, Friedrich und Anna Schweitzer gehörigen, in der Gemeinde Brunn Dorf gelegenen Hausrealität Urb. Nr. 17 ad Exminoritengült Bistringhof mit einem unverbürgten Flächenmaße von 1 Joch 56 Ql. die Tagelagerung auf den **29. September 1873** Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle des Hauses in Brunn Dorf angeordnet worden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß obige Hausrealität um den Preis von 5000 fl. ausgerufen und nicht unter demselben hintangegeben werden wird. Jeder Vizitant hat ein Badium von 500 fl. zu Handen des Vizitationskommissärs zu erlegen und können die näheren Vizitationsbedingungen, Grundbuchauszug, Schätzungsprotokoll, Katastralausschnittbogen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs eingesehen werden.

Marburg am 25. August 1873.

690

Ludwig Ritter v. Bitterl,
e. k. Notar als Gerichtskommissär.

Ausverkauf

von 676

Clavieren.

Wegen Mangel an Raum werden sehr gute Lang- und Stußflügel mit 7, 6 $\frac{3}{4}$ und 6 $\frac{1}{2}$ Oktaven, eleganter Form, schön und gut im Ton, um äußerst billige Preise verkauft in der **Pianoforte-Verkaufsstelle vis-à-vis Café Pils.**

Ich beehre mich die Anzeige zu machen, daß ich in der Schulgasse Nr. 132 eine

Weißwaaren-Manufaktur

eröffnet habe und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten zur schnellsten und billigsten Ausführung übernehme. Um geneigten Zuspruch bittet

Caroline Reitter,
Marburg, Schulgasse 132.

732) Rindschmalz gesucht.

Leistungsfähigen Lieferanten von echtem, reinem, unverfälschtem Rindschmalze kann ein bedeutender, regelmäßiger Abnehmer nachgewiesen werden. Anfragen sub T. Y. 880 befördert die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler in Wien.

Gasthanseinrichtung

ist wegen Geschäftsveränderung zu verkaufen. Baucalarigasse 1, Wohlthätiger'sches Haus. (720)

Bergleute gesucht.

Für einen Bohrerz-Bergbau in der Schweiz wird ein

Steiger mit 20—30 Bergleuten

unter günstigen Bedingungen gesucht.

Sich zu wenden an **Hochofenverwaltung Choindes bei Delsberg** (Schweiz).

Verein „Mercur“ in Marburg.

Zwecke des Vereines:

Wahrung und Förderung allgemeiner Handelsinteressen, wissenschaftliche Fortbildung junger Kaufleute, Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, Stellenvermittlung etc.

Einschreibgebühr fl. 1.—

Monatlicher Beitrag

80 kr. für hier domicilierende,

40 kr. für auswärtige Mitglieder.

Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder fl. 5.—

40

THE SINGER MANUFACTURING COMPANY IN NEW-YORK



Nachdem schon die **Original-Singer-Nähmaschinen**

ihre Güte und Leistungsfähigkeit verbreitet und den grössten Absatz gewonnen haben, ist in Folge dessen eine **bedeutende Preisermässigung** eingetreten und werden von heute ab zu den billigsten Fabrikspreisen verkauft: Oe.W. fl.
Neue Familien-Nähmasch., die beste für Weissnäherei 75
Medium-Nähmaschine, die beste für Schneider . 85
Nr. 2 Imperial mit Rollfuss „ für Schuhmacher 100

Auch die **Original - Elias Howe - Nähmaschinen**

sind von heute ab zu den billigst herabgesetzten Fabrikspreisen zu beziehen: Oe.W. fl.

- Orig. Howe Lit. **A** für Familien u. Damenschneider 75
- Lit. **B** für Schneider, Corsettenmacher 82
- Lit. **C** mit Hüpfel für Schneider . . 90
- Lit. **C** mit Rad für Schuhmacher . . 90

➔ Gegen Raten sind die Preise um 10% höher.
 Jede amerikan. Original-Singer- & Howe-Nähmaschine ist mit Schutzmarke u. Certificat versehen und sind nur echt zu haben im

Haupt-Depot
 für Marburg, obere Herrengasse, bei
M. B. Prosch.

Auch grosses Lager von
Wheeler & Wilson
Greifer-Nähmaschinen mit 58 fl. u. höher
 u. die besten Gattungen **Handmaschinen**
 255 von 25 fl. bis 40 fl.

Maschin-Nadeln in bester Qualität.
 ➔ Alle Gattungen Nähmaschinen werden zur **Reparatur** übernommen.

Marburg, 13. Septemb. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 7.40, Korn fl. 5.80, Gerste fl. 4.40, Hafer fl. 2.—, Aukuruz fl. 4.90, Hirse fl. 4.80, Hirsebrein fl. 6.60, Heiden fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.70 Bohnen fl. 0.—, pr. Mep. Weizengries, fl. 17.50, Rundmehl fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weispohlmehl fl. 11.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.— pr. Ent. Hen fl. 1.50, Lagerstroh fl. 1.40, Streustroh fl. 0.90 pr. Ctr. Rindfleisch 30, Kalbfleisch 33, Schweinefleisch 33, Lammfleisch 23 1/2, Speck frisch 36, Rindschmalz 56, Schweinschmalz 42, Schmeer 38, Butter 52, Topfenläse 14, Zwiebel 8, Knoblauch 18, Aven 10, Kimmel 48 fr. pr. Pfd. Eier 2 St. 5 fr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 18“ hart fl. 5.80, weich fl. 4.— pr. Kafter. Holz 18“ weich 40 fr. pr. Mep.
Werra, 12. Septemb. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 7.10, Korn fl. 5.—, Gerste 4.—, Hafer fl. 2.—, Aukuruz fl. 4.90, Hirse fl. 4.—, Heiden fl. 4.—, Erdäpfel fl. 2.— pr. Mep. Rindschmalz 56, Schweinschmalz 48, Speck frisch —, geräuchert 48, Butter 40, Rindfleisch 32, Kalbfleisch 32, Schweinefleisch 30 pr. Pfd. Eier 5 Stück 10 fr. Milch frische 10 fr. pr. Maß. Holz 36“ hart

fl. 10.—, weich fl. 7.50 pr. Kafter. Holz 36“ hart —, weich — fr. pr. Mep. Hen fl. 1.60, Lagerstroh fl. 1.30, Streustroh fl. 1.— pr. Ent.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg

Personenzüge.

Von Eriest nach Wien:
 Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 23 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Eriest:
 Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 13 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.

Beschleunigte Personenzüge.

Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 40 M. Früh.
 Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 55 M. Abds.
 Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U 5 M. Abends.
 Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittags.

Gemischte Züge.

Von Würzzuschlag nach Eriest.
 Ankunft 1 Uhr 43 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 15 Min. Nachmittag.
 Von Eriest nach Würzzuschlag.
 Ankunft 11 Uhr 55 Min. Mittag.
 Abfahrt 12 Uhr 15 Min. Nachmittag.

Eilzüge.

Von Wien nach Eriest.
 Ankunft 2 Uhr — Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 3 Min. Nachmittag.
 Von Eriest nach Wien.
 Ankunft 2 Uhr 6 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 13 Min. Nachmittag.